



# Hakenkreuz Marole

B:-

Verlag „Tribunal“ Wilhelm Pieck, Berlin NW. 7

Preis 10 Pfg.

# Hakenkreuz gegen Revolution

Als unter den Schlägen der Novemberrevolution des Jahres 1918 der Kaiserthron Wilhelms von Hohenzollern zusammenbrach, drohte mit ihm das ganze Gebäude der kapitalistischen Herrschaft unter dem Ansturm der Revolution einzustürzen. Aus dem Osten wies der aufgehende Sowjetstern, und die russische Räterediktatur auch den deutschen Proletariern den Weg zur Befreiung aus den Ketten der kapitalistischen Lohnsklaverei. Spartakus stellte auch in Deutschland die Diktatur des Proletariats, die Enteignung der Besitzenden und die Uebernahme der Leitung und des Besitzes der Produktionsmittel durch die Arbeiterklasse auf die Tagesordnung. Da entstanden den deutschen Kapitalisten in der Sozialdemokratie in den Ebert-Scheidemann-Noske die Retter. Gegen die Diktatur des Proletariats proklamierten sie die Demokratie von Weimar unter dem Beifall der Kapitalisten, die darin den Wiederaufbau ihrer erschütterten Macht sahen. Blut-Noske ertränkte die revolutionäre Bewegung in einem Meer von Arbeiterblut. Die Geburtsstunde der Demokratie, des Parlamentarismus war die Stunde der Wiedergeburt der Ausbeutergesellschaft, der Lohnsklaverei der arbeitenden Massen in Deutschland.

Wieder kracht es nach vorübergehender Stabilisierung im Gebälk der kapitalistischen Wirtschaft. Ein tiefgehende Krise unterwühlt im Jahre 1930 die Grundfesten der Klassenherrschaft der Bourgeoisie. Unerträglich wird die Last des arbeitenden Volkes. Die Verelendung wächst ins Unermeßliche. Die Riesenerwerbslosigkeit bedroht Millionen mit dem Hungertode. Zwölf Jahre Demokratie, zwölf Jahre sozialdemokratische Koalitionspolitik waren zwölf Jahre schamlosester Massenausplünderung und blutiger Massenunterdrückung, belogen und betrogen, enttäuscht in allen Hoffnungen, kehren immer größere Massen der Demokratie den Rücken.

Die Massen sammeln sich um die revolutionäre Bewegung. Das Proletariat Deutschlands erlebt den grandiosen Aufbau des Sozialismus im Räterestaat der Arbeiter und Bauern, Sowjetrußland. An der Not und Unterdrückung in Deutschland, an dem lebendigen Beispiel des sozialistischen Ausweges aus der Krise, den Rußland zeigt, erstarkt der Kommunismus in Deutschland und bedroht die kapitalistische Herrschaft wie nie seit 1918. Die Bourgeoisie braucht, nachdem Demokratie und sozialdemokratische Koalitionspolitik unbrauchbar zur Erhaltung ihrer Herrschaft geworden sind, ein neues Werkzeug zur Niederschlagung des Kommunismus, der revolutionären Bewegung, um den kapitalistischen Profit zu retten; Das Mittel ist der Faschismus, die faschistische Diktatur, das dritte Reich des Hakenkreuzes. Hitler tritt in die Fußstapfen Noskes, der Noskekurs und die Koalitionspolitik der Sozialdemokratie sind die Wegbereiter des Faschismus.

## Worte und Taten

### Die sozialistische Maske Hitlers.

So wie Ebert, Noske und Hermann Müller mit der Vorspiegelung der Sozialisierung die Massen auf den Weg der Demokratie zur Rettung der kapitalistischen Wirtschaft geführt haben, so kann auch der Faschist Hitler nicht auf die sozialistische Phrase verzichten, wenn er seine Rolle als Knecht des Kapitals erfüllen will. Im Zeitalter des sozialistischen Aufbaus in Rußland ist es selbst einem Mussolini nicht gelungen, aus den Herzen der Proletarier den Gedanken des Sozialismus herauszureißen. In dem Programm der Nationalsozialisten heißt es:

„Die NSDAP. ist eine sozialistische Partei. Sie weiß, daß die freie deutsche Nation erst durch die Befreiung der werktätigen Massen Deutschlands von jeder Form der Ausbeutung und Unterdrückung entstehen kann. Die NSDAP. ist eine Arbeiterpartei, sie bekennt sich zum Klassenkampf der Schaffenden gegen die Schmarotzer aller Rassen und Bekenntnisse.“

Das ist die „sozialistische“ Maske.

### Kapitalisten gut geborgen bei der NDSAP.

Wo aber den nationalsozialistischen Worten die faschistische Tat folgt, zeigt sich das reaktionäre kapitalistische Gesicht des Faschismus in seiner ganzen arbeiterfeindlichen Nacktheit.

Die Visitenkarten der nationalsozialistischen Führer zeigen am besten auch den Charakter der Hakenkreuzpartei. Neben Adolf Hitler, der vorgeschobenen Strohpuppe, stehen an der Spitze dieser „Arbeiterpartei“ solche Leute wie Graf Reventlow, Graf Wedel, Prinz August Wilhelm v. Hohenzollern, Prinz von Thurn und Taxis, einer der größten Grundbesitzer, Herzog von Koburg, Klavierfabrikant Bechstein-Berlin.

Eine merkwürdige „sozialistische“ Avantgarde. Zu dieser feudalkapitalistischen Clique paßt auch die Erklärung Adolf Hitlers vom 13. April 1928 zum Privateigentum wie der Strick zum Galgen. Zur Beruhigung der Hausbesitzer und ihrer Söhne, die bei den Faschisten bereitwilligst Unterschlupf finden, erklärt der große Maultrommler, daß

„die NSDAP auf dem Boden des Privateigentums steht“.

Mit dem ganzen Zynismus des konterrevolutionären Volksbetrügers enthüllt einer der Führer der Nationalsozialisten, der Dresdner Hauptmann Goering, in einem Brief an den Fabrikdirektor Fritsche in Weimar die Verlogenheit des nationalsozialistischen Programms:

„Zu Ihrer Bemerkung, betreffend sozialistischer Arbeiterbewegung, Antikapitalismus, und wie Sie sich danach ausdrücken, will ich ihnen nur mitteilen: Lassen Sie sich doch nicht immer von dem Text unserer öffentlichen Plakate beirren. „Der Zweck heiligt das Mittel“ — welche Partei lockt nicht ihre Träger? Sind Sie versichert, mein verehrter Herr Direktor, wenn Ihnen für die Zukunft bange ist (für ihr zur Zeit schwankendes Unternehmen) dann sind Sie nirgends besser geborgen, als bei unserer NSDAP.“

Gewiß, es sind Schlagworte, wie: Nieder mit dem Kapitalismus/Juden — usw. Aber selbige sind notwendig (unbedingt), denn unter

dem Banner „Deutschnational“ oder nur „national“ allein, wissen Sie ja, kommen wir nicht zum Ziel — haben also keine Zukunft mehr.“

Das sollte genügen, um jedem Werktätigen, der den nationalsozialistischen Phrasen sein Ohr geliehen hat, die Betrüger zu erkennen.

### Keinen Pfennig den Erwerbslosen, aber Millionen für die Fürsten.

Daß die Kapitalisten unter der Obhut des Hakenkreuzes wirklich wohl geborgen sind, das beweist auch die Regierungspolitik des nationalsozialistischen Innenministers von Thüringen, Dr. Frick. Eine der ersten Regierungshandlungen Dr. Fricks war zunächst die Stärkung seines eigenen Geldbeutels. Er sicherte sich das runde Einkommen von 19 800 Mark im Jahre. Dann sorgte er für seine Parteigenossen, den Herzog Ernst v. Gotha, dem er eine Millionen-Entschädigung bewilligte, der Fürst v. Schwarzenburg erhielt 1 530 000 Mark, die Pfaffen 1 120 000 mehr als sie bisher schon erhielten.

Für die Werktätigen aber führte Frick die Negersteuer ein, wonach jeder Einwohner, der Arbeitslose sowohl wie der reichste Fabrikant, pro Kopf seiner Familie 6 Mark Steuern zu zahlen hat. Die Ausgaben für Volksbildung und Volksschulen senkte er um 4,3 Millionen Mark. Die Erwerbslosenzuschüsse in Höhe von 500 000 Mark wurden gestrichen. Im Reichstag sahen die Taten der Nationalsozialisten nicht anders aus. Die nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten stimmten im Verein mit den Vertretern des Großkapitals für die Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung, dafür aber forderten sie die Arbeitsdienstplicht, wonach die Jugend des Proletariats militarisiert und in unbezahlten Arbeitsarmeen den Großagrariern zur Ausbeutung zur Verfügung gestellt werden soll.

In den Streiks gegen Lohnabbau stellen die Faschisten den Unternehmern schon heut ihre Organisationen für den Streikbruch zur Verfügung.

### Wer zahlt den Judaslohn?

Der Judas will selbstverständlich sein Lohn haben. Sowohl die blonden wie die krummnasigen Kapitalisten, sowohl die Krautjunker wie die Schlotbarone und die Börsenjobber zahlen für die Lakaiendienste der Hakenkreuzgarden mit klingender Münze.

In Berlin vergoldet der Kommerzienrat Wollheim das Leben der Naziführer.

Für die bayrischen Industriellen zahlt der Syndikus Geheimrat Kulow.

Das Bankkapital ist durch den Juden Jakob Goldschmidt vertreten.

Das ostelbische Braunkohlensyndikat und viele andere versorgen die nationalsozialistischen Häuptlinge mit reichlichen Geldern, um ihnen ein bequemes Leben zu sichern und zur Finanzierung des Bürgerkrieges gegen die Arbeiterschaft.

## Der Blutweg des Faschismus

Die Hakenkreuzorganisation, die NSDAP, ist keine der üblichen politischen Parteien, sondern eine ausgesprochene militärische Terrororganisation, deren Kern die Sturmabteilungen (S.A.) sind. Bewußt und planmäßig wird jedes politische Leben in der Hakenkreuzorganisation unterdrückt, dafür aber eine ausgesprochene Mord- und Terrorideologie gezüchtet. Unter der Losung des „Kampfes gegen den Marxismus“ wird in die Köpfe der Mitglieder der NSDAP die Ideologie des blutigen Terrors gegen die revolutionäre Arbeiterbewegung, ihre Organisation und Führer hineingehämmert.

### Die Mordideologie.

Wie die Mordideologie in der Tagespresse der Faschisten gezüchtet wird, zeigt folgender Satz aus dem „Völkischen Beobachter“ vom 27. Mai d. J.:

„Noch müssen wieder und wieder Menschen sterben, um unsere Idee der Erfüllung näher zu bringen. Noch steht über dem Kapitel der verbundenen Köpfe nicht: es war einmal. Noch klingt das alte Lied der Sturmabteilungen: Das Krachen und Splittern und Schreien der Versammlungsschlachten, das Ersterben der Internationale, die von unserm Sang übertönt wird, da und dort. Es wird nicht anders werden, bis wir die Macht im Staate haben.“

Im Zeichen des Bluterrors organisiert Hitler den jetzigen Wahlkampf. In einem Aufruf, den der „Völkische Beobachter“ am 30. Juli veröffentlicht, gibt er das Stichwort für den faschistischen Wahlterror gegen die Arbeiterschaft:

„Es wird Gefangene und Verletzte geben. Hoffen wir, daß es nicht auch Tote geben wird.“

Faschistische Dichter verherrlichen den Mord mit folgendem Erguß:

„Drum zu uns her, hier stehn wir braunen Horden,  
Mit festen Fäusten, schwielenhart und schwer.  
Wir wollen die Feinde deutscher Freiheit morden,  
Volk ans Gewehr.“

(Aus dem Organ des Nationalsozialistischen Studentenbundes Nr. 13.)

Das sind die Mordanweisungen der Führer. Welche Früchte sie in den Köpfen der Mitglieder der nationalsozialistischen Sturmabteilungen zeitigen, zeigt ein Brief, den die „Hamburger Volkszeitung“ vor einiger Zeit aus den Reihen des S.A. enthielt. Darin heißt es:

„Unser Kampfruf lautet, erschießt, erwürgt und erschlägt das kommunistische Gesindel, wo ihr es trefft.“

Klar, unverhüllt und brutal wird hier das Ziel des faschistischen Bluterrors, den wir in den letzten Monaten in allen Teilen Deutschlands erlebt haben, dargestellt.

Der Weg der faschistischen Terrorbanden ist bedeckt mit dem Blute von Tausenden Arbeitern. Ist die soziale Phrase der Nationalsozialisten Aushängeschild, die Maske, die die linke Hand vor das blutige Antlitz hält, so ist der Blutterror gegen die Arbeiterschaft der eigentliche Zweck, die eigentliche Aufgabe des Hakenkreuzfaschismus und seiner Terrorbanden. In der Linken die soziale Maske und in der Rechten den Revolver, so tritt der Faschist als Büttel der Kapitalisten den Arbeitern in ihren Kämpfen um Lohn und Brot gegenüber. Es ist kein Zufall, daß die Mordüberfälle des Faschismus in den letzten Monaten eine unerhörte Steigerung erfahren

haben. Er steht im Zusammenhange mit der wachsenden Reaktion in den letzten Monaten, mit dem Abbau der Arbeitslosenunterstützung, dem Lohnabbau in den Betrieben und dem politischen Unterdrückungsfeldzug der Polizei und Klassenjustiz. „Erschießt, erwürgt und erschlägt die Kommunisten!“, die den Widerstand gegen die Ausplünderung der Massen organisieren, das ist der Sinn des Hakenkreuzterrors.

Die erste Etappe auf dem Blutweg des Faschismus war der nationalsozialistische Nürnberger Parteitag im August 1929. In den Monaten August, September, Oktober 1929 ereigneten sich nicht weniger als 9000 nationalsozialistische Ueberfälle, die an Blutopfern zehn Tote und rund 300 Verletzte kosteten.

Die letzten Dezembertage, der 28., 29. und 31. Dezember, stehen im Zeichen einer neuen Welle des faschistischen Meuchelmordes, die sich besonders gegen das rote Berlin richtet. Der Arbeiter Walter Neumann wurde ermordet und nicht weniger als sieben parteilose Arbeiter von nationalsozialistischen Revolverhelden schwer verletzt. Am 14. Januar wird der Jungarbeiter Camillo Ross hinterücks niedergeschossen.

### Der Bandenüberfall auf Röntgental.

Am 5. März 1930 erfolgte in Röntgental bei Berlin von 30 bis 40 Mitgliedern des Röntgentaler und Berliner Sturms ein wohl-vorbereiteter und kaltblütig ausgedachter Mordüberfall auf eine Zusammenkunft des Tambourkorps des Reichsbanners im Lokal von Meisel. Die Nationalsozialisten hielten am selben Tage eine Gruppenversammlung in ihrem Lokal „Edelweiß“ ab. Schon vor der Gruppenversammlung hatte der S.A.-Führer Köppner und einer seiner Kumpane zwei Reichsbannerleute angerepelt und dem einen seine Trommel eingetreten. Als die beiden Reichsbannerarbeiter Hilfe erhielten, zogen die Nazis Verstärkung heran und gingen auf das Reichsbannerlokal mit Revolvern, Gummiknüppeln und Schlagringen los. Sie fühlten sich allerdings zu schwach und beschlossen dann in der Gruppenversammlung, aus Berlin Verstärkung heranzuziehen, welche abends gegen 1/210 Uhr unter der Führung des S.A.-Sturmführers Erich Marquardt in einer Stärke von 15 Mann in Röntgental eintraf.

Die nun auf 40 Mann angewachsene Bande teilte sich in zwei Gruppen, die Berliner wurden von Marquardt und die Röntgentaler von dem Führer des Sturm 29 Pankrath kommandiert. Vor dem Angriff vergewisserten sich die Führer, daß genügend Schußwaffen mit scharfer Munition vorhanden waren. An die Röntgentaler richtete Marquardt die Frage: „Habt Ihr auch Hustenbonbons?“ Vor dem Reichsbannerlokal nahm die eine Abteilung Aufstellung, die andere postierte sich an der nächsten Ecke. Als sich einige Reichsbannerleute blicken ließen, wurden sie von der Berliner Gruppe mit Schüssen überfallen.

„Achtung! Kanone raus! Fertig machen! Gebt Feuer!“

Mit 10 Revolvern wurden die flüchtenden Arbeiter beschossen. Die nationalsozialistische Schützenlinie rückte bis zum Lokal vor und feuerte noch aus nächster Entfernung über dreißig Schüsse durch Fenster und Türen in die Wirtschaft. Bei diesem Mordüberfall haben die entmenschten Nationalsozialisten **Dumdum-Geschoße** verwandt. Dem Arbeiter Kubow wurde durch ein solches Geschoß der Unterleib aufgerissen. Unter furchtbaren Qualen

starb er auf dem Wege ins Krankenhaus. Mit ihm brachen vier Arbeiter, von den Mordkugeln getroffen, schwer verletzt zusammen.

Obwohl es sich auch in der Gerichtsverhandlung herausstellte, daß das Verbrechen von Röntgental ein wohlüberlegter Mordanschlag war, verurteilte das Schwurgericht beim Landgericht III in Berlin die Banditen nur wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung mit Todeserfolg in Tateinheit mit Landfriedensbruch und Raufhändel. Von den 18 Angeklagten wurden die Nationalsozialisten Pankrath, Frank, Kukilinsky, Mergelsberg und Pahl freigesprochen.

Der Hauptangeklagte Marquardt erhielt die milde Strafe von 3 Jahren und 6 Monaten Gefängnis, der Nationalsozialist Köppner 2 Jahre Gefängnis.

Die übrigen Angeklagten erhielten Strafen von 9 Monaten bis zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis.

Die Klassenjustiz hat sich wieder einmal als eine Beschützerin der faschistischen Mördergarde gezeigt, die mit diesen milden Strafen ein Verbrechen zu sühnen glaubte, das unter der werktätigen Bevölkerung unbeschreibliches Entsetzen und Empörung ausgelöst hatte.

Dem blutigen 5. März folgte der Mord-Freitag vom 17. Mai. An zwei Stellen Berlins, in Schöneberg und in Weißensee, verbluteten drei Arbeiter unter den Revolverschüssen und Dolchstößen feiger Hakenkreuzbanditen.

### Geschlagen, getreten, wehrlos erstochen.

Am Nachmittag des 16. Mai hatten die Nationalsozialisten, etwa 150 Mann des Sturmes 4 und 9 in ihrem Schöneberger Verkehrslokal „Ameise“ zusammengezogen und organisierten von dort aus planmäßige Ueberfälle auf die Schöneberger Arbeiter. Angeblich, weil die Kommunisten einen „Ueberfall“ auf die „Ameise“ planten. Als die Nationalsozialisten bis 12 Uhr nachts vergeblich auf den „kommunistischen Ueberfall“ gewartet hatten, verließen sie schließlich das Lokal und tobten ihre Wut an vorübergehenden Passanten aus, die sie für Kommunisten ansahen. Unter diesen befanden sich auch der Zeitungshändler Heimburger und die Arbeiter Kuhn und Kühne. Alle drei wurden zu Boden geschlagen. Heimburgers Begleitern gelang es zu flüchten. Er selbst wurde nochmals eingeholt und mit Gummiknüppeln und Totschlägern wiederum zu Boden geschlagen.

Zwanzig entmenschte nationalsozialistische Kreaturen schlugen und stachen erbarmungslos auf den wehrlos am Boden Liegenden ein.

Der Schaffner einer vorüberfahrenden Straßenbahn, der seiner Empörung Ausdruck gab, wurde von dem Faschisten Timpe, der auf die Straßenbahn aufsprang, mit einem Schlagring blutig geschlagen. Einer der entmenschten Hitlerkreaturen, ein Postaschaffner Eugen Westenberger hatte dem wehrlosen am Boden liegenden Heimburger einen Stich in die Herzgegend versetzt. Mit letzter Kraft raffte sich Heimburger noch einmal auf, um seinen Peinigern zu entfliehen, aber wie eine Meute Bluthunde stürzten sie wieder hinter ihm her und zwangen den Wirt der Gastwirtschaft „Rathauseck“, in die Heimburger flüchten konnte, den todesmatten Menschen auszuliefern, und mit den Worten Lump und Strolch fielen sie noch einmal über ihn her. Kurze Zeit darauf verstarb er auf der Straße.

Und wieder fanden die Hakenkreuz-Mörder  
**Milde bei der Klassenjustiz.**

Trotzdem der Staatsanwalt zugeben mußte, daß die Tat eine der grausigsten sei, die je ein Gericht beschäftigt hätte, trotzdem der Staatsanwalt gegen den Haupttäter selbst 10 Jahre Zuchthaus beantragen mußte, verurteilte das Gericht den Mörder Westenberger nur wegen Totschlag und schweren Landfriedensbruch zu fünf Jahren Gefängnis, der Rädelsführer Timpe erhielt zwei Jahre, und die übrigen Angeklagten ein Jahr bis ein Jahr drei Monate Gefängnis. „Dies Urteil ist ein Freibrief für Nazimörder“, das war das Echo in der bürgerlichen Presse, der dieses Urteil über das selbst ihr erträgliche Maß an Arbeiterfeindschaft ging.

### **Das Blutbad in der Naugarder Straße.**

Zur selben Stunde, als Heimburger das Opfer der viehischen Mordbanditen wurde, kam es im Nordosten Berlins, in der Naugarder Straße, zu einem Blutbad, dem die Arbeiter Selenowski und Erich Schumann zum Opfer fielen. Diesmal handelte es sich um harmlose Sportler, die an diesem Freitag Abend in einem Lokal an der Ecke der Naugarder Straße beim Kartenspiel zusammengessen hatten. Als sie abends in einer Gruppe das Lokal verließen, begegneten sie in der Naugarder Straße einem Trupp von etwa acht S.A.-Leuten, von denen sie sofort beschossen wurden. Schumann und Selenowski brachen zusammen und blieben tot auf dem Platze. Selenowski, der zunächst nur durch einen schweren Nierenschuß verwundet war, versuchte noch zu entfliehen, er erhielt von der feigen Bande noch einen zweiten Schuß in den Rücken, so daß er tot zusammenbrach. Die Mörder wurden festgestellt als die Nationalsozialisten Heinz Prüfke und Edgar Meyer. Bei der Suche nach den Mordwaffen bei Verwandten und Bekannten der Mörder, die nicht nur die Mordwaffen, sondern auch beträchtliche Mengen von Gewehr- und Revolvermunition zutage förderten, wurde die Feststellung gemacht,

**daß die Revolvermunition Dumdum-Geschoße waren. Die Obduktion der beiden Ermordeten ergab, daß sie die Opfer dieser bestialischen Mordwerkzeuge geworden waren.**

Unter der Arbeiterschaft, die von einer beispiellosen Erregung ergriffen war, fanden die Mordtaten ein Echo, das sich die Mörder und ihre Auftraggeber nicht hatten träumen lassen. Mächtige Protestkundgebungen und Demonstrationen in den Arbeitervierteln und in den Betrieben unter Führung der Roten Hilfe zeigten die wachsende antifaschistische Abwehrfront des Berliner Proletariats. Am Tage der Beisetzung der Ermordeten, am 27. Mai, hatten sich auf dem Küstriner Platz Tausende von Arbeitern versammelt, um den Opfern des Hakenkreuzmordes das letzte Geleit zu geben. Nun aber trat der Polizeiterror in Aktion. Die Faschisten wagten sich nicht auf die Straße. Die Blutarbeit übernahm die Polizei. Immer wieder erfolgten Attacken mit dem Gummiknüppel und mit dem Hirschfänger. Drei schwerverletzte Arbeiter waren die Opfer. Aber die Demonstration war nicht zu unterdrücken. Mit wuchtiger Geschlossenheit wurde die Demonstration bis zum Friedhof fortgesetzt, als ein Zeichen für den machtvoll angewachsenen Willen der Arbeiter, dem gemeinsamen Terror von Faschismus

und Polizei die organisierte Abwehraktion der Arbeiterschaft entgegenzusetzen.

### **Immer neue Opfer.**

Nur kurze Zeit darauf kommt es dann im Südwesten Berlins, in der Lützowstraße, zu einer neuen von den Nationalsozialisten regelrecht in Szene gesetzten Straßenschlacht. 25 Nationalsozialisten versuchten nach einer Versammlung das Verkehrslokal der KPD. in der Kirchbachstraße zu überfallen. Unter ihren Schüssen brachen zwei harmlose Passanten zusammen. Die Polizei ging nicht etwa gegen die schießenden Nationalsozialisten vor, sondern stürzte sich gemeinsam mit ihnen auf die revolutionäre Arbeiterschaft. Darüber schreibt der Polizeibericht wörtlich: „Die Nationalsozialisten setzten die Verfolgung fort, so daß es der Polizei gelang, vier der mutmaßlichen Schützen festzunehmen“.

Drei Tage später fordert ein nationalsozialistischer Feuerüberfall wiederum drei schwerverletzte Arbeiter als Opfer. Am 14. Juni wird der parteilose Jungarbeiter Hans Karsten in der Bülowstraße von 15 Nazis überfallen und niedergestochen. Einen Tag darauf wird in der Petristraße der Arbeiter Erich Pollak von dem Nationalsozialisten Ernst Wichmann durch Halsschuß lebensgefährlich verletzt. Und so geht die Kette nationalsozialistischer Terrorakte ununterbrochen weiter. Aber vergeblich versuchen die Nationalsozialisten im roten Berlin Fuß zu fassen. Es wird ihnen auch in Zukunft nicht gelingen. Berlin ist rot, Berlin bleibt rot, trotz Goebbels und dem Sozialfaschisten Zörgiebel.

## **Hakenkreuzmorde überall**

### **„Terror in Göttingen.“**

schrie die bürgerliche Pressemeute in den ersten Maitagen dieses Jahres, um ihren nationalsozialistischen Schützlingen beizuspringen. Was war geschehen? Am 1. Mai nachmittags wurden unter den Augen der Polizei zwei Studenten, der eine ein Kommunist, von einer Horde Nationalsozialisten überfallen und zu Boden geschlagen. Abends erfolgte ein Angriff auf zwei Arbeitersportler. Am 2. Mai morgens wieder ein Ueberfall auf einen Arbeiter in einsamer Straße, der mit Stahlruten zu Boden geschlagen wurde. Denselben Abend wird ein sozialdemokratischer Arbeiter blutig geschlagen. Ein großangelegter, für diesen Abend geplanter Ueberfall auf die Arbeiterlokale ist der Höhepunkt dieser Aktion. Am Sonntag, dem 3. Mai, schießt der Faschist Hillebrecht in eine Menge demonstrierender Arbeiter, und so geht dieser organisierte Nazi-Terror, der schon die Formen des Bürgerkriegs annahm, tagelang fort. In der Nacht vom 7. zum 8. Mai wird dann ein völlig unbeteiligter Arbeiter durch Stich in die Lunge ermordet. Zynisch spricht die bürgerliche Presse von „bedauernswerter Verwechslung mit einem Unbeteiligten“. Auch in Göttingen ist eine mächtig anwachsende antifaschistische Bewegung die Antwort auf den nationalsozialistischen Terror.

### **Durlach.**

„Bei einem Umzug der Nationalsozialisten durch das Innere der Stadt, unternahmen die Kommunisten eine Gegendemonstration.“

Ernste Zwischenfälle ereigneten sich dann von dem Augenblick an, als ein kommunistischer Zurufer in der Nähe der städtischen Festhalle von einem Wimpelträger der Nationalsozialisten

#### **mit der Hellebarde des Wimpel in den Leib gestochen**

wurde. Die Polizei versuchte daraufhin verschiedene Festnahmen durchzuführen und wollte die Fahne beschlagnahmen. Die Nationalsozialisten verweigerten aber die Herausgabe, formierten einen geschlossenen Zug und marschierten in Stärke von etwa 40 Mann auf die Polizeiwache zu. Bei dem erneuten Versuch der Polizisten, die Fahne zu beschlagnahmen, wurden sie tätlich angegriffen, so daß die Polizisten schließlich die Fahne mit Gewalt wegnahm. Dies war für die Nationalsozialisten Veranlassung,

#### **mit Trompetensignal zum Sturm auf die Polizeiwache**

aufzufordern. Während der Räumungsaktion erhielt ein Polizeibeamter einen Dolchstoß in den Rücken, ein anderer Polizist erhielt eine Stichverletzung in die Hand, ein dritter durch einen Schlag eine leichtere Kopfverletzung." (Aus einem Bericht des Berliner Tageblattes vom 28. April 1930.)

Was wäre einem Kommunisten passiert, wenn er gegen einen Polizisten tätlich geworden wäre.

#### **Eytra bei Leipzig**

Am 15. Juni befand sich im sächsischen Wahlkampf eine Landagitationskolonne Leipziger Mitglieder der Kommunistischen Partei und Jugend und der antifaschistischen jungen Garde in Eytra bei Leipzig in friedlicher Wahlarbeit. Unter Führung des Leipziger Stadtverordneten K e r c h e l überfielen die Nationalsozialisten den Ort mit siebenfacher Uebermacht und zahlreichen Lastautos von verschiedenen Seiten gleichzeitig, und fielen über die mit Wahlarbeit Beschäftigten mit Latten, Knüppeln, Totschlägern, Dolchen und mit einem Hagel von Steinen her. Fast eine ganze Stunde dauerte die Straßenschlacht. An der Friedhofsmauer des Ortes wurde

#### **der Jungarbeiter Johannes Franke aus Leipzig auf unmenschliche Art und Weise erschlagen.**

Selbst die Leiche wurde von der Blutgarde mit Fußtritten bearbeitet. Zwölf andere Arbeiter wurden schwer und zwanzig leicht verletzt.

Vorher hatte die Nazibande bereits in anderen Orten, in Z w e n k a u und S e b e n i s c h, sowie in M a r k r a n s t ä d t, ihr Unwesen getrieben. In Markranstädt wurden sozialdemokratischen Arbeitern, die die nationalsozialistischen Flugblätter nicht annehmen wollten, die Fensterscheiben eingeworfen. Wie üblich erschien die Polizei auch hier erst wieder, als die Sturmabteilung der Nazis auf ihrem Lastwagen entkommen war.

#### **Fürstenwalde.**

In der Nacht vom 24. zum 25. Mai ging der kommunistische Schuharbeiter Ehrenfried Jopp in Fürstenwalde mit zwei anderen Arbeitern aus einer kommunistischen Versammlung nach Hause. In einem Hinterhalt lauerten zehn Nationalsozialisten, denen der Ahnungslose direkt in die Hände lief. Plötzlich stand er der Uebermacht gegenüber. Die ganze Meute stürzte sich mit dem Ruf

„Jetzt bist Du dran“

auf ihn. Er versuchte zu flüchten, doch das Mordmesser saß ihm

bereits im Rücken. Er brach zusammen, die Mordbanditen ließen ihn liegen, bis er sterbend von Passanten aufgefunden wurde. Seine beiden Kameraden konnten, trotzdem auch sie geschlagen wurden, noch fliehen und so dem traurigen Schicksal Jobbs entgehen. Jobb hinterließ eine Frau und fünf Kinder im Alter von 10 Wochen bis zu 7 Jahren.

Trotzdem es sich auch hier um einen vorbereiteten Mord handelt, wurde gegen die beteiligten Nationalsozialisten Anklage nur wegen T o t s c h l a g u n d R a u f h a n d e l erhoben. Der Anführer der Banditen, der Nationalsozialist T a u e r erhielt 4 Jahre Gefängnis, die übrigen 6 Monate bis zu 1 Jahr und 6 Monate Gefängnis. Das Gericht konnte unter der Last der Beweise um eine Verurteilung nicht herumkommen, aber zum Hohn für die empörte Arbeiterschaft wurde sämtlichen Angeklagten

**Strafausetzung und Bewährungsfrist bis zum September 1933** zugebilligt. Die Mörder wurden also freigelassen und wieder auf die Arbeiterschaft losgelassen.

#### **Das Alarmsignal Pirmasens.**

Als ein weithin warnendes Alarmsignal müssen der gesamten Arbeiterschaft die blutigen Vorgänge in P i r m a s e n s am 25. und 26. Mai gelten. Der Bezirksparteitag der badischen Kommunistischen Organisation hielt am 24. und 25. Mai in Pirmasens seine Beratungen ab. Nach einer großen, von Tausenden besuchten Kundgebung, die die solidarische Verbundenheit der Pirmasenser Arbeiterschaft mit den Kommunisten zum Ausdruck brachte, ereignete sich ein

#### **beispiellos frecher Feuerüberfall der Nationalsozialisten auf einen Lastwagen, in dem die Parteidelegierten der Westpfalz auf dem Heimwege waren.**

Die machtvolle Kundgebung hatte die Wut der Faschisten hervorgerufen, denn sie zeigte ihnen zu deutlich die ungeheure überlegene Kraft des Kommunismus. Wütend eröffneten sie ein mörderisches Feuer auf das Delegiertenauto. Ein Arbeiter wurde getötet, fünf erhielten lebensgefährliche Verletzungen und 14 kamen mit leichteren Verwundungen davon. Die Polizei stand passiv daneben. Die Schüsse der Faschisten alarmierten die Pirmasenser Arbeiterschaft. Am Tage darauf brachten die Proletarier ihren Willen zu energischer Gegenwehr gegen das immer frecher werdende Auftreten der Faschisten in einer mächtigen überfüllten Kundgebung zum Ausdruck.

Wie überall, so zeigte sich auch hier

#### **die Polizei auf Seiten der Nationalsozialisten.**

Die Polizeiverwaltung verbot bis zum 1. Juni sämtliche Versammlungen und Demonstrationen. Bei der Kundgebung am 26. Mai ging sie mit brutalen Gummiknüppelattacken gegen die die Versammlung verlassenden Arbeiter vor. Schließlich griff auch die Polizei zur Schußwaffe und feuerte blindwütend in die Menge.

#### **Elf Arbeiter wälzten sich in ihrem Blute.**

Unzählig sind die Opfer, deren Blut seit dem 1. Mai 1930 der im Zeichen machtvoller Aufmärsche unter den roten Fahnen des revolutionären Klassenkampfes gestanden hat. Es verging keine

Woche ohne faschistische Bluttaten. Rheinhessen, Peine, Königsberg, Heidenau bei Dresden, Hürth im Braunkohlengebiet, Köslin, Weißenfels, Osna-brück, Duisburg, Altenburg, Magdeburg, Rüssels-heim, Hannover, Eisenach, Plauen-Unna, Glau-chau-Reinholdshain, Koblenz, Leipzig, Schö-nungen und viele andere Orte sind von nationalsozialistischen Mordbanden heimgesucht worden.

### **Der Terror im Wahlkampf.**

Getreu ihrer Losung erschießt, erwürgt, erschlagt die Kommu-nisten haben die Nationalsozialisten auch im Wahlkampf zur Reichs-tagswahl 1930 mit einem heimtückischen Ueberfall auf kommunisti-sche Wahlarbeiter eröffnet. In Mariendorf überfiel am 22. Juli eine na-tionalsozialistische Mordabteilung einen Klebetrupp der Kommunisti-schen Partei, wobei drei Passanten durch Revolverschüsse verletzt wurden. Der Arbeiter Otto Nentzsch erhielt einen Kopfschuß, der Jungarbeiter Klemm einen Schuß durch die Hand. Mit konzentri-schen Bandenüberfällen versuchten die Nationalsozialisten mehrfach im Wahlkampf die Eroberung der Stadt Bonn am Rhein. In der 1. Augustwoche kam es zu wiederholten nationalsozialistischen Vor-stößen. Am 8. August rückten sie mit 300 Mann schwerbewaffneten Sturmtrupps aus der ganzen Umgebung an. Eine große Anzahl schwer verletzter Arbeiter waren die Opfer dieses Ueberfalls. 70 Verwundete gab es am 14. August in Nürnberg, wo der kommu-nistische Reichstagsabgeordnete Remmele über Faschismus oder Kommunismus sprach. Aus München und Augsburg hatten die Fa-schisten Verstärkung herbeigeholt, um die kommunistische Versamm-lung zu sprengen. Mit Biergläsern und Maßkrügen eröffneten sie in dem Moment den Angriff, als sie erkennen mußten, daß die Ver-sammlung den Ausführungen Remmeles begeistert zustimmte. 70 Ver-wundete blieben auf dem Platz. Die Nationalsozialisten standen unter dem Schutz der Polizei.

Auch bei der Reichstagswahl betätigen sich die Faschisten als die getreuen Kettenhunde des Kapitals.

### **Ueberfälle auf Arbeiter des Reichsbanners und der SPD.**

Es sind nicht nur kommunistische Arbeiter, die sich gegen den nationalsozialistischen Terror verteidigen mußten. Der Banden-überfall auf die Röntgentaler Reichsbannerleute zeigt, daß der Faschismus sich nicht nur gegen die revolutionäre Arbeiter-schaft, sondern gegen die ganze Klasse des Proletariats richtet. Die Kommunisten sind der entschlossene, führende, vor-wärtsdrängende Teil der Arbeiterschaft, gegen die sich naturgemäß zuerst und in der Hauptsache der Angriff der Konterrevolution und des Faschismus richtet, um das Klassenkampfzentrum des Prole-tariats zu zerstören. Aber der Faschistenterror macht nicht halt bei den Kommunisten. Seine Wut richtet sich gegen alle Proletarier gleich welcher Gesinnung, die sich ihm entgegenstellen.

Blutopfer haben auch die Proletarier im Reichsbannerrock bringen müssen. Anfang Mai wurden in Hannover mehrere Reichsbannerleute von nationalsozialistischen Wegelagerern nieder-geschlagen. Am 10. Mai kommt es in Iserlohn zu einer blutigen

Saalschlacht, bei der Nationalsozialisten eine Reichsbanner-versammlung überfielen.

**Ein Toter, fünf schwer und 37 leichter Verletzte sind die Opfer eines nationalsozialistischen Ueberfalls auf eine sozialdemokratische Versammlung am 6. Juni in Wolfenbüttel.** Wieder einmal zeigte sich hier die besondere Freundschaft, die die Polizei mit den National-sozialisten verbindet.

**Der sozialdemokratische Polizeikommissar Möhle setzte nicht etwa die von ihm geleitete Polizei gegen die Faschisten ein, sondern er hetzte seine Polizeigarde auf die Reichs-banner- und sozialdemokratischen Arbeiter.**

Das festzustellen sieht sich auch die sozialdemokratische Zeitung in Braunschweig „Der Volksfreund“ gezwungen, indem er schreibt: „Scheinbar schon während der Versammlung reichlich nervös, dirigierte er (Möhle) die zu spät kommende Polizei auf Un-beteiligte und Reichsbannerkameraden.“ Der Sozialdemokrat Möhle ließ also seine eigenen Parteigenossen niederknüppeln. Diese aber zogen daraus die einzig richtige Lehre, spontan schlossen sie sich mit den kommunistischen Arbeitern zu einer einheitlichen Ab-wehrfront zusammen und kämpften trotz des Polizeiterrors gegen die Faschisten.

Der 14. Juni bringt einen neuen planmäßig vorbereiteten Ueber-fall einer 100 Mann starken Bande Nationalsozialisten auf etwa 80 Mann Reichsbanner, die an diesem Tage in Mannheim einen Werbeumzug veranstalteten. Mit dem Ruf

**„Messer raus und rauf“**

stürzten sich die Faschisten auf die Mitte des Reichsbannerzuges. Fünf Reichsbannerleute brachen unter den Dolchstichen und Totschlägerhieben zusammen. Der 17 Jahre alte Karl Roth erhielt einen Bruststich in die Nähe des Herzens. In der Wunde blieb die abgebrochene Messerspitze des nationalsozialistischen Roh-lings stecken und konnte erst nach operativem Eingriff entfernt werden.

Auch die Reichsbannerarbeiter haben erkennen müssen, daß sozialdemokratische Polizeipräsidenten und sozialdemokratische Innenminister kein Schutz vor faschistischen Ueberfällen sind, son-derne daß sie im Gegenteil die Polizeitruppen gegen die Arbeiterschaft hetzen. Die Gummiknüppel der Polizei, die sie im Abwehrkampf gegen die Faschisten zu spüren bekamen, beweisen auch ihnen, daß die Niederkämpfung des Faschismus nur möglich ist, durch die ge-meinsame wehrhafte Abwehrfront mit der revo-lutionären Arbeiterschaft.

### **Der Terror gegen die Landbevölkerung.**

Daß Hunderte von Landarbeitern von den Krautjunkern mit der Hungerpeitsche gezwungen werden, den faschistischen Or-ganisationen anzugehören, ist eine bekannte Tatsache. Wehe, wer sich weigert. Er verliert nicht nur sein Brot, sondern er wird ge-ächtet und verfolgt. Die „Schwarze Liste“ sorgt dafür, daß er nirgends mehr Brot und Unterkommen findet. Daß aber die Fa-schisten die Landbevölkerung nicht nur mit der Hungerpeitsche, son-derne mit Dolch und Revolver terrosieren, das zeigen immer wieder

blutige Ueberfälle der Hakenkreuzfaschisten auf die friedliche Landbevölkerung. Zwei Vorfälle aus der jüngsten Zeit beweisen das:

Der Bauernsohn Josef Saber aus Werne hatte es wiederholt abgelehnt, Mitglied der Hakenkreuzorganisation zu werden. Dauernd wurde er von der Wut der Nazileute verfolgt. Als er sich am Sonntag, den 10. August, wieder einmal weigerte, den Aufforderungen der Nazis zu folgen, wobei es zu Auseinandersetzungen kam, drang der Nationalsozialist Lechner mit dem Dolch auf ihn ein,

**durch 16 Stiche völlig zerfleischt, sank er tot zu Boden.**

Einer der Anwesenden, der dem Gemordeten zu Hilfe kommen wollte, wurde von dem Messerstecher ebenfalls schwer verletzt.

### Gegen Kinder und Greise.

Einem besonders viehischen Ueberfall fiel am 17. August eine ganze Fischerfamilie in Großheydekrug in Ostpreußen zum Opfer. Etwa 120 Nazis kamen an dem Hause der Fischerfamilie Thalmann, in dem gerade eine Hochzeitsfeier stattfand, vorbei und gerieten mit 4 jungen Fischern, die beim Hochzeitshause vor der Tür standen, in einen Wortwechsel. Schließlich stürzte sich die ganze 120 Mann starke Bande auf das Pfeifensignal des Führers und den Befehl „Greift an!“ auf die wehrlosen vier Männer und schlugen sie zu Boden. Dasselbe Schicksal erlitten auch die übrigen Hochzeitsgäste, die auf den Lärm aus dem Hochzeitshause herauskamen. Unter den Ueberfallenen befindet sich eine 78jährige Frau und ein 74jähriger Mann. Ihr Alter hinderte die Blutmeute nicht, sie auf unmenschliche Weise zu mißhandeln. Auch die Kinder wurden geschlagen. Ein 4jähriges Kind erhielt von einem Nazimann einen Fußtritt, so daß es eine schwere Verletzung am Arm davontrug. **Der 74jährige alte Mann, der Fischer Eduard Siedler, dem die ganze rechte Schulter zerschmettert und mehrere Rippen eingeschlagen wurden, ist am 24. August seinen schweren Verletzungen erlegen. Die 78jährige Wilhelmine Thalmann hat eine schwere Armverletzung. Die vier zuerst überfallenen Männer trugen sämtlich schwere Kopfverletzungen davon.**

Erst eine volle Woche später und erst durch den Tod des 74jähr. Greises hat sich die Staatsanwaltschaft bemüht gesehen, eine Untersuchung des Mordüberfalles einzuleiten. Die Polizei und die örtlichen Behörden hielten es nicht für notwendig, auch nur das allergeringste zu unternehmen. Aber auch nach der Aufnahme der Untersuchung durch die Staatsanwaltschaft ist keiner der Mordbuben verhaftet worden. Der Spitzenkandidat der Nazis in Ostpreußen bei der Reichstagswahl Koch und der nationalsozialistische Kreistagsabgeordnete Schöpe aus Fischhausen, die die Führer des Ueberfalls waren, laufen zur Stunde noch immer frei umher.

18 Blutopfer und 342 teilweise lebensgefährlich Verletzte sind die Blutbilanz der nationalsozialistischen Mordüberfälle seit dem Bandenüberfall auf Röntgental am 5. März dieses Jahres.

### Im Schutze der Polizei.

18 Morde passierten unter den Augen der Polizei. Grzesinski und Severing haben versucht, das Proletariat ihrer wichtigsten Waffe im Kampf gegen den nationalsozialistischen Terror, ihrer Wehrorganisation des Roten Frontkämpferbundes zu berauben und ihn verboten. Die Nationalsozialisten erfreuen sich dafür, wie alle Tatsachen, die hier geschildert wurden, beweisen, des besonderen Schutzes der Polizeiorgane. Gegen die revolutionäre Arbeiterschaft wütet der Polizeiterror mit Gummiknüppel und Revolver, wenn sie sich gegen die Faschisten zur Wehr setzen. Den nationalsozialistischen Organisationen wird kein Haar gekrümmt, denn das lächerliche Uniformverbot rührt nichts am Bestande der Hakenkreuzorganisation. Der Lakai hütet sich, den Kettenhunden seines Herrn auch nur ein Haar zu krümmen.

Die Empörung über die offensichtliche Begünstigung der Faschisten durch die Polizei ist in der Öffentlichkeit so groß, daß selbst bürgerliche Zeitungen an diesem Skandal nicht vorübergehen können, wenn sie sich nicht in Gegensatz zu ihren Lesern und Anhängern stellen wollen. In der Februarnummer der „Weltbühne“ schreibt der Demokrat Heinz Pohl:

„Die Bekämpfung des rechten Terrors steht noch auf dem Papier. Wenn die Nationalsozialisten in den letzten Monaten überall in Preußen einen beispiellosen Propagandaerfolg verzeichnen konnten, so können sie sich dabei in erster Linie nicht bei Hitler, nicht bei Goebbels, sondern beim Preussischen Minister des Innern dem Sozialdemokraten Grzesinski bedanken.“

Es muß schon sehr schlimm sein, wenn ein Demokrat seinem Koalitionsgenossen Grzesinski solche Wahrheiten ins Stammbuch schreibt.

Zur Polizei gesellt sich die Klassenjustiz, die zwar revolutionäre Arbeiter unter den fadenscheinigsten Begründungen ins Gefängnis und ins Zuchthaus schickt, den nationalsozialistischen Terror aber mit milden Urteilen und Bewährungsfrist, die nicht Verurteilungen, sondern Ermunterungen sind, in ihrem blütigen Kampf gegen die Arbeiterschaft begünstigt.

## Wehrhafter Abwehrkampf und Rote Hilfe

Unzählige Opfer bezeichnen den Weg des Faschismus. Sein Sieg in Deutschland würde, wie im Italien Mussolinis, nicht nur die Vernichtung der Arbeiterbewegung, nicht nur die grausamste Unterdrückung der Arbeiterorganisationen, sondern die beispielloseste Knechtschaft der werktätigen Massen bedeuten. Sowie in Italien die blutige Faust des Faschismus die werktätigen Massen in das Joch unerhörtester Ausbeutung durch den Kapitalismus gleichviel ob jüdischen oder christlichen preßt, so will auch der Faschismus in Deutschland der Arbeiterklasse die Sklavenketten seiner Diktatur anlegen, um die Herrschaft der Bourgeoisie, die Herrschaft des Industrie- und Bankkapitals zu sichern.

Im Kampfe gegen den Faschismus ist der

**Zusammenschluß der Massen in einer mächtigen wehrhaften  
antifaschistischen Bewegung,**

die Bildung kampfbereiter Abwehrformationen, antifaschistischer Betriebswehren in allen Betrieben, der Kampf um die Aufhebung des Verbots des Roten Frontkämpfer-Bundes das wichtigste Erfordernis der Stunde.

Die Stärkung der Roten Hilfe, die in allen Ländern mit an der Spitze des Abwehrkampfes gegen den Faschismus steht und auch in den Ländern mit faschistischer Diktatur eine wichtige Verteidigungsorganisation der unterdrückten Werktätigen ist, bedeutet auch in Deutschland eine bedeutende Verstärkung der antifaschistischen Einheitsfront.

Kampf gegen den Faschismus, das heißt aber auch Kampf gegen seine sozialdemokratischen Wegbereiter. Ohne Noske, ohne Grzesinski, ohne Severing und ohne Zörgiebel, ohne den ungeheuren Verrat, den die Sozialdemokratie seit 1918 an allen Fronten des Klassenkampfes geübt hat, gäbe es keinen Faschismus und keine Hakenkreuzmorde in Deutschland.

Unendliches Elend hat das Wüten der Mordbanden unter dem Hakenkreuz über unzählige Arbeiterfamilien gebracht. Arbeiterfrauen wurden ihrer Männer, ihrer Söhne beraubt. Kinder verloren ihren Vater.

## **Die Rote Hilfe als Organisation proletarischer Solidarität**

ist es gewesen, die sich aller Opfer des Hakenkreuzterrors hilfreich angenommen hat. Den Hinterbliebenen der von den Hitlerbuben ermordeten Arbeiter ist durch die Rote Hilfe sofort ausreichende finanzielle Unterstützung gebracht worden. Den wegen Abwehr des Naziterrors verhafteten Arbeitern wurde Rechtsschutz gestellt, ihre Familien gleichfalls vor Not bewahrt.

### **Der Terror steigert die Solidaritätsaktionen.**

Ungeheure Mittel sind notwendig! Sie können nur aufgebracht werden aus der Quelle proletarischer Solidarität!

**Sammelt für den Verteidigungsfonds der R.H.D  
im Betrieb, auf der Stempelstelle, in jedem Arbeiterhaus!**

**Stärkt den Abwehrkampf gegen Polizei- und Hakenkreuzterror!  
Kämpft mit der Roten Hilfe gegen den Faschismus!  
Hinein in die Rote Hilfe!**